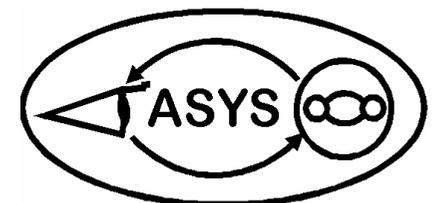


BASYS

Berichte des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit,
Beratung und Supervision

Worte des Generalsekretärs.....	3
Erster Jour-Fixe (<i>Protokoll</i>).....	4
Der System-Club	7
Einladung zur Generalversammlung	8
<i>Conny Karlburger, London:</i> Systemische Ansätze auf meinem Weg zur erträglichen Leichtigkeit des Seins	9
Termine	19



BASYS

Zeitschrift des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision

Herausgeber und Eigentümer:

Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit und Supervision,
Flachgasse 12/Kutscherhaus, A-1150 Wien

Redaktion:

Prof.Dr. Walter Milowiz, DSA Ursula Mayer, DSA Bernhard Lehr

Verleger, Druck und Vertrieb:

Prof.Dr. Walter Milowiz, Flachgasse 12/Kutscherhaus, A-1150 Wien

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzungen, Nachdruck, Vervielfältigung jeder Art, Vortrag, Funk- und Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungssystemen, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Worte des Generalsekretärs

27. November 1996, Erster Jour-Fixe:

Es war ein überwältigendes Ereignis. Die Massen strömten herein, die Musik spielte, tosende Begeisterung erfaßte die Menge. Alles drängte sich vor der Pinwand, um seine Wünsche und Vorschläge anzubringen, die der anderen zu unterstützen und sich an ihnen zu erfreuen, ja sogar Bereitschaft zur Mitarbeit zu zeigen. Das Buffet war gelungen, Honig und Milch flossen reichlich. Arbeitsgruppen konstituierten sich, Verantwortliche und Ansprechpersonen definierten sich, erste Treffen wurden vereinbart. Fragen Sie mich nicht, wie viele es waren, lesen Sie im Protokoll nach!

Und vergessen Sie nicht, sich bei den Kontaktpersonen für die Arbeitskreise zu melden, damit's auch wahr wird!

Ganz besonders möchte ich auf den System-Club aufmerksam machen, der ab Jahresbeginn jeden Mittwochabend stattfinden wird: Hier wird sich das Vereinsgeschehen kristallisieren.

Übrigens: In der Hitze der Begeisterung haben wohl einige vergessen, das Beitrittsansuchen auszufüllen. Ich bitte, das nachzuholen! Wenn wir all das organisieren wollen, was geplant wurde, brauchen wir Mitgliedsbeiträge!

In diesem Sinne frohe Weihnachten und einen guten Rutsch,

Ihr stolzer und begeisterter Generalsekretär

Erster Jour-Fixe

des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision
am 27.11. 1996 (Protokoll)

Nach der Sektverteilung und der Eintragung ins Gästebuch erfolgte

I. die Vorstellung des Vereinsvorstandes

Generalsekretär: Dr. Walter Milowiz

Psychologe; Psychotherapeut; Arbeitsfeld: Bundesakademie für Sozialarbeit, Wien
Begründer des „Systemischen Fortbildungslehrganges“ an der BAS Wien

Schriftführerin: DSA Ursula Mayer

Arbeitsfeld: Frauenbüro der Stadt Wien; Schwerpunkte: telefonische Beratung von Frauen mit verschiedensten Problemstellungen sowie Subventionierung von Frauenprojekten;

Kassier: DSA Bernhard Lehr

Supervisor; Arbeitsfeld: Bundesakademie für Sozialarbeit, Wien; Supervisor in freier Praxis (NÖ)

II. Vorstellung der Gäste

Auf Anregung des Vereinsvorstandes erfolgt die Vorstellung der Gäste in der Art, daß jede/r eine/n anderen vorstellt, den er/sie kennt. Und zwar mit Namen, Arbeitsfeld und Vermutung darüber, welches Interesse am Verein „ASYS“ besteht.

Ergebnis:

Die Gäste kommen aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern, einige seien als Beispiel genannt: MA 11, MA 12, Strafvollzug, Projektarbeit, arbeitslose Jugendliche etc.

Ein Großteil der Gäste hat den systemischen Lehrgang an der Bundesakademie abgeschlossen oder gerade begonnen.

Die Motivationen sind in erster Linie Interesse, Neugier, Wunsch nach Vertiefung systemischer Inhalte, Wunsch nach praktischer Umsetzung systemischer Inhalte in der Sozialarbeit, Wunsch nach Austausch, Aneignung von Wissen.

Walter Milowiz stellt zuletzt auch jene Personen vor, die sich angemeldet haben, aber verhindert sind.

III. Ideenfindung

Die Gäste werden aufgefordert sich zusammensetzen, zu diskutieren und eventuelle Ideen und Wünsche auf einen Zettel zu schreiben und an die Metaplantafel zu heften. Auf jedem Tisch liegen außerdem verschiedene Pickerl (Sterne, Mäuse, Kringel), die dann von jedem/r auf den jeweiligen Vorschlag geklebt werden können.

Bedeutung der Pickerl:

Stern: „Ich bin dafür“

Maus: „Ich tu auch was dafür“

Kringel: „Ich bin dagegen“

Zum besseren „Fließen“ der Gedanken wird vor Beginn der Arbeit das Buffet eröffnet.

IV. Ideensammlung und Definitivstellung

Nach ungefähr einer Stunde werden alle Ideen und Wünsche präsentiert, zugeordnet und die einzelnen Pickerln identifiziert. Leider war eine vollständige Identifizierung aller Pickerln nicht möglich, da einige Gäste zu diesem Zeitpunkt schon gegangen waren und sich einige Anwesende nicht mehr so genau daran erinnern konnten, bei welchem Zettel sie welches Pickerl verwendet hatten.

Folgende Arbeitskreise haben sich letztendlich herausgebildet:

Titel	Inhalt	Mäuse	Sterne	Kr
Literatur	Literatur über systemische Theorien und systemische Sozialarbeit lesen und gemeinsam besprechen;	<u>Bernhard</u> , <u>Patricia</u> , <u>Anneli</u>	Hannes, Michael; 5 Sterne (n.i.)	0
Arbeit mit großen Systemen	Normen, Werte, Gesetze, Öffentlichkeitsarbeit, Vorurteile;	<u>Ursula</u> , <u>Walter</u>	Brigitte, Irmi, Michael, Christian, Barbara, Walter-Werner	0
Systemische Projekte	Eine Art Projekt entwickeln, das nach den Ideen systemischer Sozialarbeit konzipiert ist (ev. in Zusammenarbeit mit Sozak)	<u>Ursula</u> , <u>Christian</u>	1 Stern (n. i.)	0
Lehrgang GemeinwesenarbeiterIn	Kooperation des Vereins „ASYS“ bei der Installierung eines Lehrganges/Berufsbildentwicklung GemeinwesenarbeiterIn;	<u>Walter-</u> <u>Werner</u>	Ingrid; 3 Sterne (n.i.)	1
Systemische Anwendung in der Praxis	Wer hat systemische Sozialarbeit schon angewandt und möchte sich diesbezüglich austauschen?	<u>Ursula</u>	Christian, Konstanze, 2 Sterne (n.i.)	0
Peer-Groups	ca. 6 Menschen, die sich monatlich treffen; Austausch zwischen den Peer-Groups etwa vierteljährlich; Oder: 14 tägiger fixer Treffpunkt und Erscheinen bei Interesse;	Michael T., <u>Barbara</u> , 3. Maus nicht identifiziert;	7 Sterne (n.i.)	0
System - Club	wöchentlich; Erscheinen bei Interesse; es soll Bücher, Zeitschriften und Leute zum Reden geben; weiters die Möglichkeit, in diesem Rahmen verschiedenste Veranstaltungen durchzuführen; Ort: Kutscherhaus	<u>Walter</u> , <u>Michael</u>	6 Sterne (n.i.)	0
Systemische Märchenstunde	systemische Geschichten und „märchenhafte“ Vorstellungen phantasieren und entwickeln;	<u>Alexander</u> , <u>Susanne</u>	Ursula, 9 Sterne (n.i.)	0
Frauen - Männer	Systemische Aufarbeitung der Unterschiedlichkeit der Frauen- und Männerkultur	<u>Charlotte</u> , <u>Ursula</u> , <u>Walter</u>		0
Systemphilosophie	Systemisch denken heißt, die Welt systemisch betrachten und systemisch handelnd leben - in allen Lebensbereichen; Austauschgruppe	<u>Ursula</u> , <u>Charlotte</u>	Walter	0

Wie geht es jetzt weiter?

Die unterstrichenen Personen fungieren als Kontaktpersonen, die ein Treffen der AK organisieren werden. Alle Interessenten mögen sich bitte bei diesen melden!

Die Kontaktpersonen werden gebeten, Treffen möglichst im System-Club zu veranstalten und den Generalsekretär über Zustandekommen und Pläne zu informieren!

Adressen der Kontaktpersonen:

AK Lehrgang GemeinwesenarbeiterIn:

Walter-Werner Brandner No. 60 3743 Röschitz 02984/3176

AK Frauen - Männer, Systemphilosophie:

DSA Charlotte Höberth Klausgasse 3-5/15/12 1160 Wien 4923921

AK Literatur:

DSA Bernhard Lehr Marktplatz 4 3903 Echsenbach 02849/8667

AK Systemische Anwendung in der Praxis:

DSA Ursula Mayer Wolfganggasse 40/2/20 1120 Wien 4000/83511;
8174935

AK Arbeit mit großen Systemen; System-Club:

Prof. Dr. Walter Milowiz Flachgasse 12/
Kutscherhaus 1150 Wien 9844244

Peer-Groups:

DSA Barbara Rader Maiklgasse 2/31/26 1100 Wien 6053410351;
6747012

AK Systemische Projekte:

Christian Reiningner Blumengasse 16/8 1180 Wien 4053501

AK Systemische Märchenstunde:

DSA Alexander J. Weber Matznergasse 8/53 1140 Wien 2711511;
98898/253

V. Mitgliedschaft

Die weitere Teilnahme an Aktivitäten des Vereins „ASYS“ ist nur als förderndes Mitglied möglich. Jedes fördernde Mitglied kann natürlich zu einer Vereinsveranstaltung weitere am Arbeitskreis Interessierte mitbringen, um ein unverbindliches Kennenlernen des Vereins zu ermöglichen.

Für das Protokoll: Ursuka Mayer und Walter Milowiz

Der System-Club

im Kutscherhaus (Flachgasse 12/Kutscherhaus, 1150 Wien) wird ab 8.1.1997 **jeden Mittwoch von 1900 Uhr bis mindestens 2200 Uhr** geöffnet sein. Wir, Hannes Buchberger, Michaela Errath, Michael Höflinger, Emilie Kuntschik und Walter Milowiz werden dafür sorgen, daß an jedem Abend mindestens zwei von uns da sind.

Es wird eine **Bibliothek** mit systemischer Literatur geben, Zeitschriften von systemisch orientierten Vereinen (ÖAS, ASYS - Anregungen sind willkommen) und Diplomarbeiten des Lehrganges für Systemische Sozialarbeit an der BAS Wien werden aufliegen. Darüber hinaus gibt es natürlich **Getränke** (Tee und Kaffee, Mineralwasser, Orangensaft, Bier und Wein - Anregungen sind willkommen).

Wir laden alle Mitglieder des Vereins mit ihren persönlichen Gästen ein, ihre Mittwochabende hier zu verbringen, zu lesen, sich wohlfühlen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus laden wir alle **Arbeitskreise** des Vereins ein, ihre Treffen möglichst zu diesen Terminen im System-Club durchzuführen, so daß eventuelle Interessenten dazustoßen können.

Organisatorisches:

Die Getränke werden über die Vereinskasse verrechnet, wir bitten alle Besucher jeweils um einen entsprechenden Beitrag in die **Spendenkasse**.

Das **ASYS-Gästebuch** wird aufliegen, und wir bitten alle Besucher, sich vor dem Heimgehen einzutragen und eine kurze Notiz zu hinterlassen, was sie angesprochen hat und was nicht, damit der Club sich an die Bedürfnisse der Mitglieder anpassen kann.

Der Club läuft zunächst ein halbes Jahr als Experiment, um festzustellen, ob diese etwas antiquierte Sozialstruktur sich für unsere Bedürfnisse eignet. Danach wird neu entschieden, wie es weitergehen soll.

Hannes Buchberger, Michaela Errath, Michael Höflinger, Emilie Kuntschik und Walter Milowiz

Einladung zur Generalversammlung

Die nächste ordentliche Generalversammlung findet
am

26.2.1996 um 1900 Uhr

im Kutscherhaus (Flachgasse 12/Kutscherhaus, 1150 Wien)

statt. Eingeladen sind alle Mitglieder des Vereins. Stimmrecht haben nur die
ordentlichen Mitglieder.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Kassiers und Rechnungsprüfers
3. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes
4. Berichte der Arbeitsgruppen
5. Redaktion der Vereinszeitschrift BASYS
6. Ausweitung des Vereins - Mitgliederwerbung
7. Allfälliges

Ich ersuche alle Mitglieder, Anliegen bzw. Anträge spätestens 4 Wochen vor der
Generalversammlung schriftlich bei mir einzubringen.

Der Generalsekretär

Conny Karlburger (London):

Systemische Ansätze auf meinem Weg zur erträglichen Leichtigkeit des Seins

Diplomarbeit zum Abschluß des Lehrganges „Systemische Sozialarbeit“ 1993-1996

Einführung

Zu Beginn möchte ich klären, was ich mit dem Ausdruck

... auf dem Weg zur erträglichen Leichtigkeit ...

meine und werde das mit Hilfe von Fragen und Antworten versuchen.

1. Woran merke ich, daß ich auf meinem Weg bin ?
2. Was wäre das erste Anzeichen, an dem zum Beispiel eine Kollegin wahrnehmen würde, daß ich mich dem Ziel der erträglichen Leichtigkeit des Seins angenähert habe?
3. Was, glaube ich, denkt meine Schwester, brauche ich, um diese Leichtigkeit des Seins zu ertragen ?

ad 1. Ich bemerke, daß ein Unterschied besteht zwischen meiner jetzigen Lebenssituation und der vor 10 Jahren. Damals übten Probleme eine viel magischere Anziehung und Faszination auf mich aus, als sie es heute tun.

Filme, Begegnungen, die mich erheitert hätten, wären grundsätzlich uninteressant gewesen. Der gewisse Thrill, die gewisse Schwere und die Vertiefung in diese Dinge waren das Ziel. Das dem heute nur mehr zeitweise so ist, weist deutlich auf meine Entwicklung hin.

ad 2. Meine Kollegin würde nach Klientengesprächen einen entspannteren Ausdruck in meinem Gesicht feststellen. Sie würde auch öfters Telefonate durchstellen können. Sie würde, nachdem sie mich auf ein nicht ausgefülltes Formular aufmerksam macht, überrascht auf mein Schmunzeln reagieren.

ad 3. Ich glaube, meine Schwester denkt, daß mich schwierige Situationen und unlösbar scheinende Probleme immer noch mehr anziehen. Um die Leichtigkeit des Seins zu ertragen, wäre es daher notwendig für diese anziehenden Spannungsmomente eine reizvolle Alternative zu finden.

Weiterführendes ...

Was unterscheidet denn nun eigentlich meine systemischen Ansätze von meinen unsystemischen?

Ich werde versuchen es, an Hand eines Falles aus meiner Arbeit, zu verdeutlichen.

Herr M wohnt in einem Gemeindebau, er spielt zu jeder Tages- und Nachtzeit Klavier, ladet viele Freunde ein, die auch zeitweise bei ihm wohnen. Beim Gießen seiner Tomatenpflanzen am Fenster rieselt die Erde auf die Fensterbretter seines NachbarInnen. Tag und Nacht läßt er die Türe und all seine Fenster offen. Einige NachbarInnen fühlen sich durch diese Verhaltensweisen sehr gestört und brachten zahlreiche Beschwerden vor, so daß es nun zu einer gerichtlichen Verhandlung

wegen „unleidlichem Verhalten“ gekommen ist, die zum Verlust der Wohnung führen kann.

Ich werde einmal mit den Sichtweisen beginnen.

Kausale Sichtweise

Herr M stört seine NachbarInnen. Er hält sich nicht an die Hausordnung.

Herr M ist ein schwieriger Nachbar

oder

Die NachbarInnen sind kleinkariert und mischen sich zu sehr in das Leben von Herrn M ein.

Die Nachbarn von Herrn M sind schwierig

Systemische Sichtweise

Herr M und seine NachbarInnen bilden ein Subsystem mit gegenseitigen Wechselwirkungen. Es ist nicht mehr entscheidend, ob entweder Herr M oder die NachbarInnen ein Problem haben, sondern - sowohl die NachbarInnen als auch Herr M haben ein Problem.

Nicht das WARUM ist zu klären, sondern die neugierige Frage „Wie machen die denn das?“

Zusätzlich versuchen wir dieses Subsystem unter dem Blickwinkel der Neutralität zu betrachten.

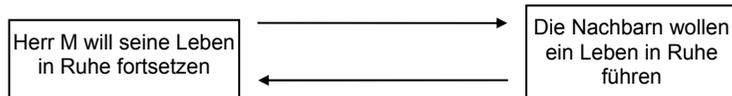
Das ist sehr schwierig, weil wir ab dem Zeitpunkt der Beobachtung schon Teil des Systems sind und sehr leicht neue Wechselwirkungen entstehen können.

Zum Beispiel wenn wir selber von NachbarInnen gestört werden, weil diese unaufhörlich trommeln oder immer an die Wände klopfen wenn wir Musik hören möchten.

Wie auch immer - ich beschließe nun die Realität der Neutralität zu konstruieren.

Ein Hilfsmittel kann die Methode der verschiedenen Brillen sein, indem wir uns in die Rolle von Herrn M begeben und uns vorstellen die NachbarInnen stören uns ständig in unserer künstlerischen Entwicklung oder wir stellen uns auf der anderen Seite vor, wir sind PensionistInnen, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben und nicht schätzen ständig Schönberg fortissimo zu hören.

Beide TeilnehmerInnen oder Elemente dieses Systems fühlen sich durch den anderen gestört und setzen unterschiedliche Aktionen um den anderen vom eigenen Standpunkt zu überzeugen. Es entsteht eine Kampfsituation, die vermutlich in einer symmetrischen Eskalation enden könnte.



Unabhängig von diesen Betrachtungsweisen wird die Sozialarbeiterin eingeschaltet. In diesem Fall von Herrn M .

Problembearbeitung

Mit dem problemorientierten Ansatz kann ich je nach Identifikation versuchen, mich auf eine Seite zu stellen und das Problem Herr M oder die NachbarInnen zu bearbeiten.

In diese kausale Falle tappte ich auch tatsächlich und versuchte Herrn M davon zu überzeugen, mehr Rücksicht zu nehmen und nicht zu viel Klavier zu spielen. Das war weder leicht noch durchführbar und ziemlich unerträglich. Es hat mir Zeit und Nerven gekostet. Dabei ärgerte ich mich immer wieder über die NachbarInnen, die keine Kleinigkeit auslassen konnten, sich über diesen unmöglichen Mann zu beschweren. Ich bemerkte, daß ich in diesem System mit meinen konstruierten Lebensphilosophien zwei Seiten zusammenbringen wollte, indem ich jeden versuchte zu überzeugen, daß der andere ja nicht der „Übelste“ wäre.

Lösungsorientierte Versuche mit Hilfe der systemischen Sichtweise

Herr M wandte sich an mich als Sozialarbeiterin. Ich hatte aber nicht genau geklärt womit er mich beauftragen wollte und kam dadurch in einen Strudel verschiedener Aufträge, die ich auf Grund meiner persönlichen Interaktionsmuster alle unhinterfragt übernehmen wollte.

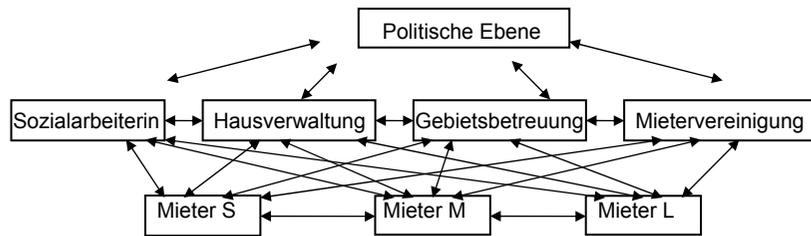
Herrn M die Wohnung erhalten - den NachbarInnen ein ruhiges Leben ermöglichen - meinen dienstlichen Auftrag der Wohnungssicherung erfüllen - und zusätzlich habe ich mir noch weitere ausgedacht. (z.B. den Ruf der BeamtInnen retten: durch fleißiges und bemühtes Verhalten um damit ein paar „F-WählerInnen“ zu bekehren ...)

Diese Vorgangsweise ist letztendlich schwer zu ertragen und noch viel schwerer ist es, damit zu einer Lösung zu kommen.

Der nächste Versuch war, dem systemischen Ansatz schon etwas näher. Es wurde eine Hausversammlung einberufen, weil ich gemeinsam mit der Gebietsbetreuung feststellte, daß der Ärger im Haus auch mit den nicht fertiggestellten Renovierungsarbeiten in Zusammenhang stand. Die enge Problemdefinition erweiterte sich.

Das bedeutet, daß das System eigentlich größer war und die NachbarInnen sich von der Hausverwaltung mit all ihren Problemen im Stich gelassen fühlten. Bei dieser Versammlung wurde allen Stimmen Platz gegeben und die Hausverwaltung, die Mietervereinigung und ein Bezirksrat eingeladen.

Das System wurde viel größer und die Wechselwirkungen sowie Rückkoppelung betrafen von nun an auch die politische Ebene. Denn es stellte sich heraus, daß viele NachbarInnen den Eindruck hatten, auf sie hört niemand und plötzlich gab es eine Plattform auf der ihre Sorgen und Themen gehört und diskutiert wurden:



Gegen Ende der Versammlung wurden Vereinbarungen zwischen Herrn M und den NachbarInnen getroffen. Um zu diesem Ziel zu kommen, waren folgende zirkuläre Fragen nützlich :

- Woran würden sie als erstes merken, daß sich die Situation bessert?
- Wie lange, denken sie, braucht es, bis alle im Haus wieder ihr Leben ungestört führen können?
- Gab es Zeiten in denen alle zufrieden waren ?

Doch ich begann mich im Stillen zu fragen, ob es wirklich darum ging, daß alle in Ruhe leben wollten ?

In einem späteren Gespräch, das ich mit einer Kollegin gemeinsam führte, wurde mir erst deutlich, welchen Auftrag Herr M mir erteilt hatte:

„Komm auf meine Seite und werde ein Kampfmittel um die NachbarInnen zu besiegen !“

Die NachbarInnen jedoch wollten, als ich mit Ihnen Kontakt aufnahm, daß ich entweder Herrn M verzaubere oder ihnen helfe Herrn M zu beseitigen.

Ich hüpfte von einer Seite zu anderen, ein Lösungsansatz, der mir auf Grund meines Interaktionsmuster, sehr schnell zur Verfügung steht.

Ab diesem Zeitpunkt probierte ich etwas ganz anderes. Ich entschuldigte mich bei Herrn M, daß ich ihm nicht wirklich zugehört hatte. Ich hätte versucht, aus einem, der kämpfen wollte, einen „Kompromißler“ zu machen. Ich sähe ein, daß dies komplett unmöglich wäre. Ich hätte nun erkannt, wie gut er kämpfen könnte und bestärkte ihn diesen Weg fortzusetzen. Bei einem Kampf wird es einen Sieger und einen Verlierer geben.

Abschließend wünschte ich ihm alles Gute für seinen Sieg.

Ich wollte mich bei ihm verabschieden, als es plötzlich zu einer Trendumkehr kam. Herr M blieb sitzen und erklärte mir, daß man es so „extrem“ nicht sehen könnte, denn seit der Hausversammlung wären die NachbarInnen viel netter und hätten auch bei der ersten Tagsatzung bei Gericht gesagt, daß es mit ihm besser geworden wäre, seitdem die Sozialarbeiterin auf die Bildfläche getreten war und ihn betreute.

Auf meine Frage, ob er noch etwas von mir bräuchte, wußte er zu Beginn des Gesprächs nichts.

Es stellte sich nun heraus, daß es ihm ein Anliegen wäre den NachbarInnen das Bild zu vermitteln, Herr M würde „betreut“. Diese Überlegung fand großen Anklang und ich erlebte das erste Mal, daß er sich damit beschäftigte den NachbarInnen entgegen zu kommen.

Diese Geschichte ist noch nicht abgeschlossen. Derzeit gibt es keine Beschwerden mehr. Ein Nachbar trat vor Gericht sogar von seinen Anschuldigungen zurück.

Wie es sich auf Dauer weiterentwickeln wird, ist noch nicht absehbar.

Rückblickend gesehen, war entscheidend ...

→ die Zusammenhänge aller Beteiligten zu sehen und nicht einzelne Personen im vereinfachten Ursache- und Wirkungsprinzip verändern zu wollen.

→ alle Wünsche, Zielvorstellungen sowie Aufträge genau abzuklären, die eigenen Aufträge ebenso miteinzubeziehen und sich einen Schritt davon zu entfernen.

→ Es hat sich auch gezeigt, daß es wirklich hilfreich sein kann, manchmal Gespräche zu zweit zu führen, um mehr Abstand und damit auch Klarheit über Interaktionsmuster in Betreuungssituationen zu erlangen.

→ eine Problemfixierung zu vermeiden, lösungsorientierter zu arbeiten und dabei das Problem deutlicher zu definieren.

→ unerwartete Handlungen zum richtigen Zeitpunkt zu setzen. Dabei ist es ganz wichtig, daß diese sowohl in das vorhandene Weltbild hineinpassen als auch ausreichend neue Aspekte bringen um Veränderungen zu bewirken.

In diesem Zusammenhang habe ich mich gefragt, ob es sich anders entwickelt hätte, wenn ich Herrn M schon am Anfang bestärkt hätte seinen Kampf weiterzuführen. Aber dazu wäre es notwendig gewesen, eine Intervention in einen passenden Kontext zu stellen, der mir damals weder ein- noch aufgefallen ist.

Andererseits habe ich mir gedacht, es war nicht so schlecht dieses Spiel eine Runde lang mitzuspielen. Es hat sich dadurch ein Kontakt entwickelt, den ich prinzipiell für sehr wichtig in unserer Arbeit halte, und wir hatten dadurch wirklich die Möglichkeit unsere beiden Interaktionsmuster kennenzulernen um dann als nächsten Schritt etwas Neues auszuprobieren, das in das vorhandene System paßt.

.... und während dieser Gedanken bemerke ich, wie bemüht ich bin, meine Interaktionsmuster zu rechtfertigen, um sie in gehabter Weise aufrechtzuerhalten.

Ich erinnerte mich an die Theorie der Autopoiese, die ja besagt, daß wir bestrebt sind unseren Systemzustand immer wieder herzustellen.

Denn auch meine Interaktionsmuster unterliegen diesen Gesetzen, die ich allerdings bei anderen viel schneller entdecken kann.

Als Folge gibt es die Möglichkeit mich zu ärgern und zu überlegen wie ich noch mehr und schwerer an mir arbeiten könnte - oder einen leichteren, systemischeren Ansatz zu wählen und mich zu freuen, wie es mir gelingt, meine gelernten Theorien nicht nur an KlientInnen zu erproben, sondern auch die Fähigkeit besitze, diese Überlegungen in Beziehung zu mir und meinen Interaktionsmustern zu setzen. - Hoppala ! Da habe ich jetzt ein wenig positiv konnotiert und möchte damit gleich zum Nächsten überleiten.

Fortführendes...

Wo systemische Ansätze mein Leben und das von anderen noch erleichtert haben

Dazu möchte ich etwas aus meinem 2. Arbeitsbereich erzählen.

Ein bis zwei Nachmittage der Woche arbeite ich im Club 21, einer Freizeiteinrichtung des Sozialamtes, für Menschen mit Behinderungen.

Die meisten BesucherInnen dieser Einrichtung arbeiten in geschützten Werkstätten, leben trotz ihres erwachsenen Lebens noch bei ihren Eltern und manche in betreuten Wohngemeinschaften. Der Freizeitbetrieb des Clubs ist für sie ein wichtiger Bestandteil ihres sozialen Lebens und bei vielen auch der einzige.

Seit einigen Jahren biete ich kreativen Tanz an und habe zu Beginn immer wieder versucht, den TeilnehmerInnen etwas „beizubringen“, das sie nicht können. Es war nicht immer grundverkehrt, aber es war oft sehr anstrengend und manches Mal auch frustrierend nur kleine, hart erworbene Lernerfolge zu bemerken.

Die Erkenntnis des halbvollen Wasserglases...

... begann unerwarteter Weise eines Tages auch in diesem Bereich zu greifen.

Ich begann mehr und mehr *eine andere Brille aufzusetzen* um zu sehen was denn diese Menschen alles können, anstatt sie vom „Nicht-können“ wegbringen zu wollen. Der Wunsch von den BesucherInnen wieder einmal Theater zu spielen, kam gelegen und ich versuchte mit ihnen gemeinsam ein Stück zu entwickeln vom Ansatz des Könnens.

Zum Beispiel - Besucher L nimmt alles sehr genau, wiederholt das auch noch regelmäßig und hat exakte Vorstellungen wie, wann und wo etwas zu geschehen hat.

Ich könnte das nun als Ausdruck seiner autistischen Persönlichkeit sehen und versuchen es zu verändern (werde dabei ziemlich sicher scheitern)

oder

Ich betrachte es als sein Können und setze es in einen anders konstruierten Zusammenhang.

Dadurch bemerkte ich neben seiner Genauigkeit auch seine Verlässlichkeit. Und z.B. eine Rolle als Ober oder Polizist war ihm auf den Leib geschrieben. Seine hohe Körperspannung war wie geschaffen dafür.

Oder Besucherin C nimmt viele Dinge sehr persönlich und emotional und es kam immer wieder in Gruppensituationen zu eskalierenden Auseinandersetzungen. Des öfteren versuchten verschiedene KollegInnen und ich ihr zu erklären, daß sie es doch anders machen sollte.

Mit einem anderen Blickwinkel, in einem anderen Zusammenhang, ist dieses Verhalten dramaturgisch einzigartig. Melodramatische Rollen hätte niemand besser spielen können als sie.

Wir versuchten für alle, die an unserem Stück teilnehmen wollten, passende Rollen zu schneiden und daraus eine spannende, witzige Geschichte zu kreieren.

Es entwickelte sich eine nie zuvor dagewesene Begeisterung, Verlässlichkeit und vor allem eine Identifikation mit dem ganzen Ablauf. Das ist besonders bemerkenswert, weil es gerade in diesem Bereich sehr schwierig ist, einen kontinuierlichen Prozeß in Gang zu halten. Es kam zu mehreren gelungenen Aufführungen, beispielsweise auch zu einer öffentlichen im Rahmen eines Theaterfestivals für Menschen mit Behinderung im WUK.

Entscheidend war...

... mit Hilfe einer anderen Sichtweise und eines anders konstruierten Rahmens ihr vorhandenes Potential anzuerkennen.

Nicht die Behinderung oder Einschränkung war das Problem sondern das Wechselspiel, das oft zwischen Menschen mit anerkannten Behinderungen und denen „ohne“ entsteht. Die „ohne“ geben vor, was vorhanden sein muß oder was fehlt und die „mit“ entsprechen und zeigen was sie alles nicht können.

Nach den ersten Aufführungen kamen manche ZuschauerInnen zu mir und erzählten mir über ihre Faszination und es war ihnen bewußt geworden, wie sie den einen oder anderen unterschätzt hätten. Einer gestand mir er hätte Bedenken gehabt es könnte peinlich werden.

Daraufhin ist mir klar geworden: Es kann nicht peinlich sein, wenn man sein Können präsentiert und dieses in einen stimmigen Zusammenhang stellt.

Besonders schmunzeln mußte ich, über die Bemerkung eines Angehörigen, der mir mitteilte, daß er durch die Aufführung seinen Sohn von einer ganz anderen Seite wahrgenommen und kennengelernt hätte. Er war fast beschämt diesen Teil früher nie gesehen zu haben.

Offensichtlich war es gelungen den ZuschauerInnen nicht nur etwas „Nettes“ zu zeigen, sondern auch einen Lern- und Denkprozeß anzubahnen.

Weitere Auswirkungen dieser veränderten Sichtweise sind mir nicht bekannt, aber ich vermute sie sind unumgänglich.

Bekannt sind mir jedoch die Auswirkungen, die ich an mir und meinen täglichen Alltagssystemen beobachten, wahrnehmen und spüren kann.

Wo es noch überall hinführen kann

Diese wundervollen Fragen...

... erleichtern so manche Gespräche zwischen mir und FreundInnen. Anstatt zu jammern und die Dramatik zu betonen frage ich immer öfter nach Ausnahmen von unseren entsetzlichen Alltagskatastrophen und konstruiere mit ihnen lustvolle gemeinsame Zukunftsperspektiven. Der unerwartete Nebeneffekt des Spaßes der sich dabei entwickelt ist durchaus erträglich.

..dieses suspekte, mir nicht umsetzbar erschienene, Reflekting Team..

...war eines Tages möglich als ich das Bedürfnis einer Klientin aufgriff.

Sie wünschte sich von mir, daß ich mit ihrer Therapeutin /Sozialarbeiterin der Entzugsstation Kalksburg, Kontakt aufnehmen sollte um von ihr zu erfahren ob sie mit der Klientin auch wirklich zufrieden wäre. Meine erste Reaktion war abwehrendes

Erstaunen über diesen absurden Vorschlag und ich versuchte sie zu überzeugen selber und direkt zu fragen. Es stellte sich jedoch heraus, daß durch den Abschluß meiner Betreuung - durch meine Kündigung an meiner Dienststelle - in ihr die Phantasie entstanden ist, auch ihre Therapeutin zu verlieren, und der Wunsch eher die Aufforderung beinhaltete „Sorge bitte noch einmal für mich“.

Meinen leicht veränderten Vorschlag eines gemeinsamen Gespräches mit der Therapeutin, bei dem sie vorerst nur als stiller ZuhörerIn dabei sein sollte, nahm sie daher gerne an und organisierte das Gespräch. Da sie in ihren Leben oft gewohnt war, daß man im Geheimen über sie redete war sie sehr neugierig und aufgeregt.

In dem Gespräch tauschten die Therapeutin und ich unsere Erfahrungen, Erlebnisse und Vermutungen über Frau L aus. Diese schrieb eifrig mit. Das anschließende gemeinsame Gespräch mit Frau L war wirklich erstaunlich. Sie war erleichtert über die gewonnene Sicherheit und hatte soviel entdeckt was sie in direkter Form nie angenommen hätte.

..und ich hatte neuerlich erfahren, wie sinnvoll es war, Aufträge genau zu hinterfragen, und Methoden dann anzubieten, wenn es im Gesamtzusammenhang paßte.

Während des Schreibens schnellt der Gedanke in mir empor „*Aber die ganze Geschichte hast du nicht sehr systemisch bearbeitet*“ und fast wäre ich wieder in die Entweder-oder-Suhle gerutscht.

...und wie sich die Angst vor dem systemischen Purismus als kausale entweder-oder-Fälle entpuppt hat

Gegen Ende der Lehrgangs „Systemische Sozialarbeit“ verstärkte sich der Druck eine Abschlußarbeit zu schreiben und ich stand vor dem Problem:

„Aber ich arbeite viel zu wenig systemisch“

Ohne auf die Teile und Aspekte zu schauen, die ich sehr wohl integriert hatte starrte ich wie ein Kaninchen auf die Schlange „Systemische Sozialarbeit“

Erleichtert konnte ich mit etwas Abstand feststellen, es gibt hilfreiche Methoden und ich beschloß zu beobachten, wie mir das gelingt, *nicht systemisch* zu arbeiten. Dadurch angeregt beschäftigte ich mich mit den schriftlichen Unterlagen um den genauen Unterschied festzustellen, was denn nun systemisch war und was nicht.

Dabei entdeckte ich, daß mein Arbeiten gar nicht so *unsystemisch* war. Das löste dieses Problem jedoch nicht vollständig, denn ich wußte noch nicht was ich mit den anderen Aspekten meiner Arbeit tun sollte, die auch nicht immer zum Mißerfolg geführt hatten. So saß ich noch immer in meiner selbst konstruierten Falle.

Eine erleichternde Bereicherung in diesem inneren Konflikt brachte eine Supervision: Einige TeilnehmerInnen sollten, während einer Fallbesprechung, mittels eines Rollenspieles meine systemischen Anteile darstellen, andere meine *unsystemischen* und die übrigen spielten „Lieber Gott“ um ein Urteil zu fällen oder einzugreifen.

Einer der ersten Aspekte, die mir auffielen, war die enorme Erleichterung, den Konflikt nicht „in“ sondern „vor“ mir zu sehen.

Rückblickend erkenne ich, wie hilfreich es ist, Situationen mit etwas mehr Abstand zu betrachten.

Weiters bemerkte ich mit Erstaunen: Die *systemischen* und *nicht systemischen* Anteile (DarstellerInnen) müssen einander nicht unbedingt ausschließen! Sie bekämpften sich zwar ein wenig, aber der Unterschied bestand mehr darin, daß einige „ganz Hartnäckige“ sich nicht an dem Bedürfnis der Klientin sondern zu sehr an ihrer Theorie (*systemisch* oder *nicht-systemisch*) orientierten. Die „lieben Götter“ taten nichts. Und „nichts“ ist bekanntlich „auch etwas“: Sie hatten den Eindruck, daß das Meiste in bester Ordnung wäre und „die da unten“ sorgten letztendlich sowieso für alles Notwendige.

Unbearbeitet werde ich hier jene Aspekte lassen, die da „noch drinnen gewesen sein könnten“, denn das was ich bemerkte, hatte mich ausreichend begeistert, erleichtert und berührt.

Als Folge bekam ich vermehrt Lust mich mit der systemischen Theorie zu beschäftigen. Mein Angstbild vom *Entweder-Oder* entwickelte sich in ein vielfältiges *Sowohl-Als-Auch*. Womit ich eine bereichernde Lösung zu einem meiner Probleme entdeckte.

Jetzt erst konnte ich mit der hier vorliegenden Arbeit beginnen.

Voilà !

... und möchte rückblickend zu einem Ende - Beginn führen

Diese Arbeit hat sich nun wirklich als eine weitere Station auf meinen Weg erwiesen.

Sie ging besonders leicht von der Hand. Interessant war auch, daß ab dem Zeitpunkt, wo der Titel so klar wie ein Auftrag war, meine Gedanken und Ideen vielfältiger wurden und ich ständig neue Verbindungen oder Zusammenhänge entdeckte und entdeckte, die mich zu weiteren Lösungen führten und führen.

Diese neuen Möglichkeiten machen mich neugierig und könnten einen erträglichen Ersatz bieten für die verlorengegangene Spannung der schwierigen Situationen.

Die systemischen Ansätze sind teilweise sogar zu systemischen Lösungen geworden. Der konstruierte paradoxe Ansatz, mich zu beobachten: „Wie ich es schaffe nicht systemisch zu arbeiten“, war mit all seinen Auswirkungen für mich sehr ergiebig.

Nachdem ich mich jetzt dafür selber wertschätze - ein systemischer Grundgedanke der in meinen Interaktionsmustern auf fruchtbaren Boden fällt - , möchte ich das auch in Beziehung zu denen setzen, die mir mit ihren Mustern und Ressourcen dazu verholpen haben.

ein Dankeschön an...

→ meine liebe Schwester Nadja und ihren Freund Siegfried, die mich in die Computerwelt einführten, mich betreuten und auch bereit waren, sich alles mehrmals anzuhören und ihre Ideen einbrachten.

→ meine KollegInnen des Lehrgangs und meine FreundInnen, die mir immer wieder ihr Ohr liehen und in Gesprächen ihre Interaktionsmuster anboten, um über ein paar Rückkoppelungen neue Ansätze und Lösungen zu finden.

→ meine KlientInnen, die manches Mal als Übungsfeld herhalten mußten, aber hoffentlich dabei auch profitierten.

→ die Lehrgangslleitung Prof.Dr. Walter Milowiz sowie Mag. Anneli Arnold und Linde Dörfler, die mich in die Theorie einführten und an Hand vieler Übungen diese erlebbar machten und mich bei meinen Schritten begleiteten und supervidierten.

→ die Autoren, die mich durch folgende Bücher inspirierten:

S. de Shazer Wege der erfolgreichen Kurztherapie. Stuttgart 1989
Der Dreh. Heidelberg 1991

Das Spiel mit Unterschieden. Heidelberg 1992

F. B. Simon Meine Psychose, mein Fahrrad und ich. Heidelberg 1991

Th. Weiß Familientherapie ohne Familie.

H-U. Pfeifer-Schaupp Jenseits der Familientherapie. Systemische Konzepte in der sozialen Arbeit. Freiburg/Breisgau 1995

P. Watzlawick Wie wirklich ist die Wirklichkeit. München 1977

Anleitung zum Unglücklichsein. München 1985

→ KollegInnen des ersten systemischen Lehrgangs, durch deren Werke ich eine Ahnung bekam, wie so eine Arbeit ausschauen kann.

→ Andrea Brandl und Ulrike Russinger, die meine Neugierde am systemischen Arbeiten durch ihr Seminar in der Sozialakademie Freytaggasse weckten.

→ an meine Biologieprofessorin der Mittelschule, die mich mit ökologisch vernetztem Gedankengut inspirierte.

→ ... und an alle, die digital oder analog in diese Richtung noch intervenierten und intervenieren.

Termine:

08.01.1997	1900 Uhr	Eröffnung des System-Clubs, von da an jeden Mittwoch ab 1900 Uhr Club-Betrieb
26.02.1996	1800 Uhr	Vorstandssitzung, Versammlung der ordentlichen Mitglieder
26.02.1996	1900 Uhr	Ordentliche Generalversammlung
02.06.-05.06.1997		Systemtheorie II - Fortbildung an der BAS Wien

